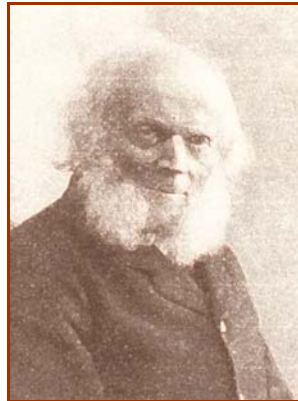


Christian Wagner und der Buddhismus

Aus: Brief an Magnus Schwantje, 1905

(in „Warmbronner Schriften 11“, Christian-Wagner-Gesellschaft)



„...Sie wünschen zu wissen, wie ich zu diesen Anschauungen gelangt bin und wie lange schon ich ihnen lebe. - Dies weiß ich nun selber nimmer recht. Intensiver, bewusster und bestimmter jedoch erst in den Siebziger Jahren, als ich über mein Erstlingswerkchen: „Märchenerzähler, Bramine und Seher“ meine Gedanken sammelte und mich ganz und voll in den Stoff vertiefte. Die fremde Zutat war der Brahmine. Ohne eigentliche buddhistische Werke zu kennen, hatte ich da und dort von den Brahmanen Indiens gehört, die kein Tier umbringen; das malte ich mir dann in meiner Weise aus. Es war das im Jahr 1885. Ich habe seitdem schon öfter buddhistische Schriften zu lesen bekommen, freue mich aber jedes Mal, trotz meiner damaligen Unwissenheit, den Geist so gut gefasst und so richtig (in brahminischem Sinn) verarbeitet zu haben. Es war geradezu eine Inspiration zu nennen...“

Der Brahmine.

Wann der Brahmine wandelt durch's Gefild,
So grüßen ihn so freundlich und so mild,
In innigem Verständnis, nah und ferne
Zahlloser Blumen fromme Augensterne . . .
Es grüßen ihn halb schüchtern und halb traut
Die Blumenglocken mit verwandtem Laut,
Die abertausend Blütenfalter alle,
Wenn sie ihn sehen wandeln durch die Halle.
Das Halmgesinde, das am Boden sprießt,
Sich ehrfurchtsvoll vor ihm verbeugt und grüßt.
Die Tauben, die am Zweige festgebannt,
Die Fittige zum Fluge ausgespannt,
Die rosig weißen Blütenvögel eben -
Sie möchten auf sein Haupt herniederschweben.
Die Blumenkelche, grüßen sie ihn nicht
Mit mädchenhaftem, schüchternem Gesicht?
Sie möchten wohl zum Liebsten ihn gewinnen?
Doch ihn durchzieht ein wundersam Besinnen.
Ihm ist's, als hätt' in längst entschwundner Zeit,
Rückwärts, von jeder Rückerinnerung weit,
In Tausende Atome noch zersplittert,
Sein Tausendstel als Blumenblatt gezittert;
Sein Tausendstel getragen ehemals

Auch solches prächt'ges Sternendiadem,
Den Schmeichellüften wonniglich gelauscht
Und fromme Huldigungen eingetauscht.
Wann der Brahmine wandelt durch die Flur,
So freut sich drüber jede Kreatur,
Und alle Wesen, alte wie die jungen,
Sie bringen dar ihm ihre Huldigungen:
Es hüpf't um ihn die liebliche Gazelle,
Mit ihren Mädchenaugen klar und helle;
Die Rinderherden an des Hügels Seiten,
Sie kommen eilends, um ihn zu begleiten;
Es ringelt sich die gift'ge Schlange lose
Zu seinem Hals empor, daß sie ihn kose;
Es kommen schnurrend, ihm die Hand zu lecken,
Die großen Katzen mit den Pantherflecken;
Der mütterliche Vogel in den Zweigen,
Er lockt und ruft, die Jungen ihm zu zeigen.
So, wo er wandelt und wohin er tritt,
Bringt er den Frieden und den Segen mit.

Christian Wagner

Abdruck mit Dank an die Christian-Wagner-Gesellschaft